

### Fragen zu Fragen: instrumentenbedingte Antwortverzerrungen?

Eirmbter, Willy H.; Jacob, Rüdiger

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eirmbter, W. H., & Jacob, R. (1996). Fragen zu Fragen: instrumentenbedingte Antwortverzerrungen? *ZUMA Nachrichten*, 20(38), 90-111. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208863>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## FRAGEN ZU FRAGEN: INSTRUMENTBEDINGTE ANTWORTVERZERRUNGEN?

WILLY H. EIRMBTER UND RÜDIGER JACOB

Neben personenbezogenen Artefakten bei Befragungen werden in der Literatur stets auch instrumentbedingte Verzerrungen des Antwortverhaltens diskutiert. Zur Klärung einiger dieser Fragen (Reihenfolge der Antwortvorgaben, unterschiedliche Benennung der Skalenpunkte bei Likert-Skalen) wurde im Rahmen des ZUMA-Sozialwissenschaften-BUS II/1995 bei einer Befragung über AIDS ein Methodensplit durchgeführt. Bivariate Analysen und Drittfaktor-Kontrollen mit den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildungsstatus und Wohnortgröße haben gezeigt, daß eine unterschiedliche Reihung der Antwortvorgaben wie auch die Verwendung unterschiedlicher Benennungen bei Likert-Skalen keinen systematischen Einfluß auf das Antwortverhalten haben.

In the literature there are two general sources of response effects discussed: features of persons (interviewers and respondents) and features of the questionnaire. This article deals with possible response effects due to the questionnaire. In a survey concerning Aids which was part of the ZUMA-Sozialwissenschaften-BUS II/1995, two versions of a questionnaire were developed changing the order of answers in closed questions and using two different wordings in Likert-scales. Bivariate analysis as well as multivariate analysis (age, gender, education, size of place of residence as controlling factors) have shown that there is no systematic effect of a different wording or the order of answers.

### 1. Artefakte bei Interviews

Bekanntlich ist das mündliche Interview keine neutrale Erhebungsmethode, sondern grundsätzlich einer Reihe von Verzerrungen oder Reaktivitäten ausgesetzt. Üblicherweise werden hierbei in den Lehrbüchern unterschieden: Interviewer-, Befragten- und Instrumenteffekte (vgl. dazu exemplarisch Schnell/Hill/Esser 1995; Groves 1989; Bradburn 1983). Ergänzen ließen sich hier außerdem Situationseffekte. Der vorliegende Beitrag befaßt sich in diesem Zusammenhang mit einigen möglichen Instrumenteffekten. In-

strument-induzierte Verzerrungen, die in der Literatur immer wieder genannt werden, sind: Verwendung bestimmter Formulierungen, Länge der Fragen, Stellung der Fragen im Fragebogen, Zahl und Reihenfolge der vorgegebenen Antwortkategorien (vgl. Groves 1989: 450-484; Bradburn 1983: 298-308). Untersucht wurden mögliche Effekte, die auf differentielle Formulierungen bei Likert-Skalen und die Reihung der Antwortvorgaben zurückzuführen sind.

Bei solchen instrumentbedingten Antwortverzerrungen spielen aber typischerweise auch inhaltsunabhängige Reaktionseinstellungen, sog. Response-Sets, eine wichtige Rolle, also die Tendenz von Befragten, Fragen nicht aufgrund deren jeweiliger Inhalte, sondern infolge vorgefaßter Dispositionen zu beantworten. Entsprechende Instrumenteffekte lassen sich mithin genaunommen nicht isoliert von Befragteneffekten analysieren.

Der wichtigste Befragteneffekt in diesem Zusammenhang ist die Neigung zur inhaltsunabhängigen Zustimmung ("Akquieszenz", vgl. dazu Esser 1977). Die Wahl der jeweiligen erstgenannten Antwortkategorie ist ein Spezialfall dieses Response-Sets. Dahinter steht die Überlegung, daß die Reihenfolge der Antwortvorgaben als Hinweis auf die gesellschaftlich gängige Position oder die "richtige" Antwort interpretiert werden kann und dadurch die zuerst genannten Kategorien höhere Zustimmungsquoten produzieren.

Ähnliches ist zu vermuten hinsichtlich der Antwortreaktionen auf vorgegebene verbale Kategorien, wie sie vielfach in 5-poligen Likert-Skalen verwendet werden ("stimme sehr zu", "stimme eher zu", "teils-teils", "lehne eher ab", "lehne sehr ab"). Hierzu wurde in der Literatur u.a. auch die Frage aufgeworfen, ob diese Form der Skalierung eindimensional ist (vgl. dazu Duncan/Stenbeck 1987). In diesem Zusammenhang wurde bereits bei der ersten Fassung des Fragebogens 1990 das Problem diskutiert, daß Zustimmung etwas qualitativ anderes ist als Ablehnung und sich nicht auf dem gleichen semantischen Kontinuum bewegt. Die explizite Ablehnung einer Aussage kann mit höheren psychischen Kosten verbunden sein als deren bloße "Nicht-Zustimmung" und damit in besonderer Weise Bejahungstendenzen provozieren. Um einem solchen möglichen Effekt zu begegnen, müßte eine eindimensionale Likert-Skala folgerichtig aus den verbalen Kategorien "stimme sehr zu", "stimme eher zu", "teils-teils", "stimme eher nicht zu" und "stimme überhaupt nicht zu" konstruiert werden.

Dem Argument, daß Zustimmung und Ablehnung semantisch differentielle Konzepte sind, ist nicht zu widersprechen. Allerdings hätte eine entsprechende Neu-Konstruktion der Likert-Skalierung Probleme hinsichtlich der Vergleichbarkeit der so produzierten Verteilungen mit Vorläuferbefragungen geschaffen, weshalb die ursprüngliche Benen-

nung der Kategorien beibehalten wurde. Der Methodensplit nun bot die Möglichkeit, empirisch zu prüfen, ob diese eben skizzierten Vermutungen zutreffen, ob also etwa die sprachlogischen Unterschiede zwischen Zustimmung und Ablehnung von den Befragten auch in dieser Art konnotiert werden und dann auch ein unterschiedliches Antwortverhalten zur Folge haben.

Zur Erklärung von Akquieszenz wird primär auf Persönlichkeitsmerkmale von Befragten verwiesen (vgl. Couch/Kensiston 1960; Hare 1960). Die Tendenz zur Bejahung von Fragen wird als Behauptungsstrategie von unterprivilegierten Befragten mit geringer Ich-Stärke und wenig ausgeprägter Gestaltungskompetenz in unüberschaubaren Situationen aufgefaßt. Dabei wird in der Literatur insbesondere der sozioökonomische Status bzw. der Bildungsstatus von Personen als zentraler Indikator für Akquieszenz diskutiert (Schnell/Hill/Esser 1995: 329; Groves 1989: 441 f). "Unterschichtpersonen neigen zum ACQ-RS [Akquieszenz-Response-Set] - und dies teilweise auch völlig situationsunabhängig" (Esser 1977: 259).

## **2. Methodik**

Um die These der generellen Existenz inhaltsunabhängiger Reaktionen auf Fragen und der erhöhten Verbreitung von solchen Response-Sets in statusniedrigeren Gruppen empirisch prüfen zu können, wurde bei einer Einschaltung im ZUMA-Sozialwissenschaften-BUS II/1995 unter anderem ein Methodensplit durchgeführt. Die Forschungsfrage lautete: Lassen sich unterschiedliche Antwortverteilungen bei Fragen mit unterschiedlicher Reihung der Antwortvorgaben bzw. bei Likert-Skalen mit semantisch unterschiedlichen Skalenbenennungen feststellen. Solche möglichen Artefakte können hier anhand einer sehr großen und für die deutsche Wohnbevölkerung repräsentativen Stichprobe untersucht werden.

Inhaltlich handelt es sich bei der Befragung um die Replikation eines Surveys zu Krankheitsvorstellungen über AIDS im Rahmen des Forschungsprojektes "AIDS und die gesellschaftlichen Folgen",<sup>1)</sup> welches seit 1990 an der Universität Trier durchgeführt wird und das vom Bundesgesundheitsamt (jetzt Robert-Koch-Institut) aus Mitteln des Bundesministeriums für Forschung und Technologie gefördert wird (vgl. dazu Eirmbter/Hahn/Jacob 1993). Die Befragung fand in der Zeit vom 30.5. bis zum 15.7.1995 statt. Es wurden 2.077 auswertbare Interviews in den alten und 1.079 Interviews in den neuen Bundesländern realisiert. Die Gesamtfallzahl beträgt somit 3.156 Befragte. Die Ausschöpfungsquote West beläuft sich auf 68,2 Prozent, die Ausschöpfungsquote Ost

auf 70,1 Prozent. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte - wie beim Sozialwissenschaften-BUS üblich - mit Hilfe des ADM-Mastersample.

Für den Methodensplit wurden zwei unterschiedliche Fragebogenversionen erstellt (im folgenden Split A mit Population A und Split B mit Population B genannt). Jeweils die Hälfte der Befragungsgesamtheit sollte mit der einen oder der anderen Version befragt werden; die Auswahl der Zielpersonen erfolgte zufällig. Splitversion A wurde von 1.043 Probanden in den alten und 557 Probanden in den neuen Ländern beantwortet, mit Version B wurden 1.034 Bundesbürger aus den alten und 522 aus den neuen Ländern befragt.

Überprüft wurden - wie schon erwähnt - zum einen mögliche Effekte, die aus der Reihenfolge der Antwortvorgaben resultieren können. Bei Fragen mit ordinal-skalierten Antwortkategorien wurden die Kategorien gedreht (vgl. dazu die im Anhang dokumentierten Fragen). In Split B wurden die Antwortvorgaben der Fragen 3, 4, 6, 7, 10, 20 und 26 gedreht.<sup>2)</sup>

Hinsichtlich der verbalen Kategorien bei Likert-Skalen sollten in der Variante A die vorgegebenen Items aus den Statementbatterien 5, 8, 9, 11, 15 und 19 mittels der herkömmlichen Benennung ("stimme sehr zu" bis "lehne sehr ab") und in der anderen Fassung mit einer modifizierten Form ("stimme sehr zu" bis "stimme überhaupt nicht zu") eingeschätzt werden (vgl. dazu den Anhang). Außerdem wurde bei Frage 21, wo es um die Akzeptanz der Einführung verschiedener staatlicher Maßnahmen zur Bekämpfung von AIDS ging, in Variante A mit den dichotomen Vorgaben "stimme zu" und "lehne ab", in Variante B mit "stimme zu" und "stimme nicht zu" gearbeitet.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Soziodemographische Struktur der Testpopulationen

Zunächst wurden die beiden Testpopulationen daraufhin untersucht, ob es in bezug auf die sozialstrukturelle Zusammensetzung (Merkmale Alter, Geschlecht, Bildungsstatus und Wohnortgröße) signifikante Unterschiede gibt. Entsprechende Analysen zeigen, daß die Altersstruktur, die Geschlechterproportionen und die Verteilung auf Dörfer, Klein-, Mittel- und Großstädte sich nicht signifikant voneinander unterscheiden, wohl aber die Bildungsstruktur (Sig. = .032). In Split A sind Personen mit niedrigerem Bildungsstatus leicht überrepräsentiert. Allerdings ist diese Abweichung sehr gering und bezieht sich insbesondere auf Personen ohne Schulabschluß.<sup>3)</sup> Es kann also davon ausgegangen werden, daß die Teilstichproben sozialstrukturell weitestgehend identisch sind und mithin

mögliche signifikante Unterschiede in der Beantwortung der Versionen A und B nicht auf sozialstrukturelle Unterschiede zurückzuführen sind.

### **3.2 Unterschiede zwischen Version A und B: Signifikanztests**

Die Frage nach differentiellen Antwortmustern in den Versionen A und B wurde im nächsten Schritt analysiert. Dazu wurden alle Fragen (auch diejenigen, die in beiden Varianten in identischer Form gestellt worden sind) auf signifikante Unterschiede untersucht. Das Ergebnis dieses Signifikanztestes findet sich für die in den Methodensplit aufgenommenen Fragen im Anhang.

Wesentliches Ergebnis dieser bivariaten Analyse ist, daß es nur wenige signifikante Unterschiede zwischen den Antwortverteilungen von Split A und Split B gibt. Betrachtet man zunächst die Fragen, die in beiden Versionen in identischer Form gestellt wurden, so zeigt sich, daß hier die Antwortmuster nicht differieren. Dies war bei zufällig ausgewählten Testpopulationen auch nicht anders zu erwarten und hätte im gegenteiligen Fall ernsthafte Zweifel an der Qualität des Auswahlverfahrens aufgeworfen.

Wenn man sich nun den Fragen zuwendet, die in unterschiedlicher Form gestellt wurden, so mehren sich zwar signifikante Unterschiede zwischen Population A und Population B, von einem systematischen Effekt kann aber auch hier nicht gesprochen werden. Von insgesamt 52 Fragen und Items, die in unterschiedlicher Form vorgegeben worden sind, weichen nur 24, also weniger als die Hälfte, signifikant voneinander ab. Es gibt - mit Ausnahme der Fragen 6 und 7 - auch keine durchgängigen signifikanten Unterschiede bei einzelnen Fragen. Weder die Drehung von Antwortvorgaben noch semantische Änderungen der Likert-Skalierung haben systematische Änderungen der Antwortmuster der Testpopulationen zur Konsequenz.

Insbesondere die Differenzierung von Ablehnung und Nicht-Zustimmung scheint für die Befragten bedeutungslos zu sein und hat keinen durchgängigen Effekt auf deren Antwortverhalten. Von 32 Items aus Likert-Skalen und aus Frage 21 weisen lediglich 7, also weniger als ein Viertel, signifikante Abweichungen auf. Auch bei Frage 21, wo in Version A "stimme zu" und "lehne ab" als dichotome Antwortvorgaben unmittelbar nebeneinander stehen, bestehen bis auf 19K überhaupt keine signifikanten Unterschiede zu Version B (Kategorien "stimme zu" vs. "stimme nicht zu"). Hier ließe sich zwar einwenden, daß bei dieser dichotomen Antwortvorgabe kein Ausweichen auf die neutrale Mittelkategorie möglich ist. Dennoch müßten sich, wenn die Benennung der Antwortvorgaben einen inhaltsunabhängigen Effekt auf das Antwortverhalten hätte, hier erkennbare Unterschiede zwischen den Versionen A und B zeigen.

Bei den signifikanten Unterschieden zwischen den Versionen A und B bewegen sich die Differenzen in der Regel in einem Bereich zwischen 2 und 6 Prozent. Zudem weisen die als signifikant ausgewiesenen Prozentsatzdifferenzen zwischen den beiden Befragungspopulationen keine einheitliche Tendenz auf. Bei Frage 4 etwa sind die Anteilswerte derer, die die genannten Krankheiten als ansteckend einschätzen, in Population B höher, bei Frage 6 dagegen sind mehr Befragte aus Population A der Ansicht, daß die genannten Krankheiten sehr bedrohlich sind. Bei Frage 7 wiederum ist zwar in Population A die Besetzung der Kategorie "sehr bedrohlich" höher als in B, dort aber ist im Gegenzug die Kategorie "bedrohlich" stärker besetzt. Falls also in Anbetracht der ohnehin nicht systematisch auftretenden Unterschiede zwischen Split A und B von Effekten einer unterschiedlichen Reihung von Antwortvorgaben gesprochen werden kann, so sind diese nicht einheitlich. Denn es sind nicht *durchgängig* die zuerst genannten Antwortalternativen, die die höheren Besetzungen aufweisen.

### 3.3 Einfluß von Drittfaktoren

Auch wenn auf der bivariaten Ebene keine systematischen Effekte differentieller Fragekonstruktionen feststellbar sind, so ist es natürlich denkbar, daß das Antwortverhalten *bestimmter* Gruppen überzufällig häufig auch von Formulierungen oder Reihungen der Antwortvorgaben beeinflußt wird. Die entsprechende These lautete ja gerade, daß insbesondere Personen mit niedrigerem sozialen Status und geringer Ich-Stärke zu Akquieszenz neigen.

Um zu überprüfen, ob und inwieweit sozialstrukturelle Merkmale als Indikatoren für differentielle Sozialisationsschicksale und Lebenserfahrungen und damit auch für soziale Ungleichheit Einflußfaktoren bei einer inhaltsunabhängigen Reaktion auf Interviewfragen darstellen, wurden mit den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildung und Wohnort<sup>4)</sup> sowie der regionalen Herkunft (alte und neue Länder) und dem Merkmal "Methodensplit" bei den ordinalskalierten Fragen mehrfaktorielle Varianzanalysen gerechnet.<sup>5)</sup> Wenn diese Merkmale einen entscheidenden Einfluß auf das Antwortverhalten haben, dann müssen sich signifikante Interaktionseffekte feststellen lassen. Die Ergebnisse dieser Varianzanalysen finden sich in den Tabellen 1 und 2, wo außerdem auch die Haupteffekte des Merkmals "Methodensplit" ausgewiesen werden. Dabei zeigt sich, daß im Vergleich zum Test der Prozentsatzdifferenzen noch weniger signifikante Unterschiede ausgewiesen werden, die zentrale Tendenz in den Populationen A und B ist häufig identisch.

### 3.3.1 Reihenfolge der Antwortvorgaben

Zunächst wurden mögliche Effekte der unterschiedlichen Reihung von Antwortvorgaben untersucht (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1: Varianzanalysen, Haupteffekte des Merkmals Methodensplit (SPSS-Prozedur "Oneway") und Interaktionseffekte (SPSS-Prozedur "Anova") mit den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnortgröße und Herkunftsregion (alte/neue Länder), Signifikanz von F**

Frage Nr.	Split	Alter	Gesch.	Bildung	Wohnort	Region (Ost/West)
3	.634	.084	.890	.769	.075	.525
4A	.838	.991	.909	.314	.628	.247
4B	.083	.820	.385	<b>.046</b>	.659	<b>.015</b>
4C	.754	.700	.224	.879	.698	.334
4D	.393	.216	.203	.225	<b>.033</b>	.229
4E	.782	.990	.056	.309	.688	<b>.018</b>
6A	<b>.000</b>	.644	.980	.785	<b>.007</b>	.166
6B	<b>.000</b>	.653	.845	.984	.166	.127
6C	<b>.004</b>	.912	.556	.202	.268	.109
6D	<b>.008</b>	.955	.992	.927	.168	<b>.014</b>
6E	<b>.000</b>	.188	.543	.914	.619	<b>.005</b>
6F	<b>.000</b>	.138	.842	.515	.391	<b>.001</b>
6G	<b>.001</b>	.532	.317	.650	.083	<b>.004</b>
7A	<b>.000</b>	.230	.978	.540	.819	.565
7B	<b>.018</b>	.230	.177	.897	.052	.964
7C	<b>.027</b>	.230	.557	.501	.418	.713
7D	<b>.004</b>	.713	.768	.424	.437	.940
10	.184	.404	.387	.787	.751	.635
26	<b>.000</b>	.312	.395	.592	<b>.003</b>	.079

Generell läßt sich feststellen, daß keiner der verwendeten Drittfaktoren einen systematischen Einfluß auf das Antwortverhalten hat. Signifikante Interaktionseffekte treten nur selten auf (von 95 Interaktionen sind 10 signifikant) und folgen keinem erkennbaren Muster. Die Merkmale Alter und Geschlecht produzieren überhaupt keinen Effekt, von einem Einfluß des Status-Indikators Bildung kann bei nur einem signifikanten Interaktionseffekt ebenfalls nicht ernsthaft gesprochen werden. Auch das Merkmal Wohnortgröße ist mit drei signifikanten Interaktionseffekten hier wohl zu vernachlässigen.



Etwas anders sieht die Sache dagegen bei der regionalen Herkunft aus. Sechs von insgesamt 19 Interaktionen, also rund 30 Prozent sind signifikant. Auch hier ist aber kein einheitliches Muster erkennbar. Sieht man sich diese Mittelwertsunterschiede im Detail an, so ergibt sich vielmehr ein höchst heterogenes Bild. Mal unterscheiden sich nur die Mittelwerte der Befragten West, mal nur die der Befragten Ost. Dabei sind bei einigen Fragen die Mittelwerte von Population A niedriger, bei anderen die von Population B. Systematische Zusammenhänge sind mithin nicht zu erkennen.

Allerdings zeigt sich auch bei Mittelwertvergleichen, daß bei den Fragen 6 und 7 durchgängig signifikante Unterschiede zwischen Version A und B bestehen. Hier ist es in der Tat so, daß in beiden Populationen die jeweils zuerst genannte Kategorie (sehr bedrohlich bzw. überhaupt nicht bedrohlich) häufiger genannt wird als in der Vergleichsgruppe. Diese inhaltsunabhängige Tendenz zur Bevorzugung der ersten Antwortalternative läßt sich aber nicht auf Effekte soziodemographischer Variablen zurückführen, wie auch dreidimensionale Tabellenanalysen gezeigt haben. Gleichwohl müßten hier, wenn man theoretische Überlegungen zu spezifischen Response-Sets wie Akquieszenz berücksichtigt, spezifische Persönlichkeitsmerkmale der Befragten ursächlich sein. Dabei wird, wie oben schon erwähnt, typischerweise auf den sozialen Status der Befragten verwiesen, wonach insbesondere unterprivilegierte Personen solche Reaktionseinstellungen aufweisen. Zwar produziert in unserer Analyse das Statusmerkmal "Bildung" keine dementsprechenden signifikanten Effekte, dafür lassen sich solche theoriekonformen Effekte aber beobachten, wenn als Drittfaktoren Skalen zur Kontrollüberzeugung der Befragten als Indikatoren für Selbstbewußtsein und Ich-Stärke verwendet werden. Sechs Items zu Kontrollüberzeugungen sind in einem Selbstausfüllbogen erhoben und nach faktorenanalytischer Prüfung zu einer Skala interner und einer Skala externer Kontrollüberzeugungen zusammengefaßt worden.<sup>6)</sup>

Zumindest in der Tendenz weisen Personen, die internen Kontrollüberzeugungen eher fernstehen und externen Kontrollüberzeugungen eher zuneigen, eher spezifische Reaktionseinstellungen auf, die zur Bevorzugung der jeweils erstgenannten Kategorie führen. Da dieser Effekt aber, wie schon erwähnt, nicht bei allen Fragen zu beobachten ist, scheint auch der Inhalt der Fragen eine Rolle zu spielen. Allerdings läßt sich aus dem vorliegenden Material keine Prognose ableiten, wie sich dieser Frageninhalt denn auswirken könnte. So ist es nicht zu erwarten und auch nicht verständlich, daß bei Fragen nach der subjektiv empfundenen Bedrohlichkeit von Krankheiten oder Nebenwirkungen technischer Entwicklungen (Fragen 6 und 7) zwar eine akquieszenzähnliche Reaktionseinstellung zu beobachten ist, bei der Einschätzung der Infektiosität

verschiedener Krankheiten (Frage 4) aber gerade nicht. Hier werden im Gegenteil die letztgenannten Kategorien bei einigen Krankheiten sogar häufiger genannt.

### **3.3.2 Unterschiedliche Benennung der Likert-Skalenpunkte**

Auch bei der Verwendung unterschiedlicher Benennungen bei Likert-Skalen sind systematische Effekte der verwendeten Dritt-Faktoren nicht zu erkennen (vgl. Tabelle 2). Von 110 Interaktionen sind lediglich 20 signifikant. Auch hier produzieren das Alter und das Geschlecht überhaupt keinen signifikanten Effekt, der Einfluß des Merkmals Bildung ist ebenfalls vernachlässigbar gering. Wieder sind es nur Indikatoren des sozialräumlichen Kontextes - Herkunftsregion West/Ost (8 signifikante Interaktionen = 36 Prozent) und diesmal auch Wohnortgröße (10 signifikante Interaktionen = 45 Prozent) - die einen gewissen Einfluß haben.

Ein Blick auf die Details vermittelt bei den Befragten aus Ost- und Westdeutschland wiederum das oben schon skizzierte völlig heterogene Bild, ein systematischer und gleichsinniger Einfluß dieses Merkmals ist nicht erkennbar. Etwas anders sieht dagegen der Effekt der Variablen "Wohnortgröße" aus. Signifikante Effekte sind hier auf das unterschiedliche Antwortverhalten der Bewohner kleinerer Gemeinden zurückzuführen, während zwischen Großstädtern kaum differentielle Antwortmuster zu beobachten sind. Befragte kleiner Gemeinden weisen bei den Fragen, wo signifikante Unterschiede ausgewiesen sind, in Split A niedrigere Mittelwerte auf, wählen also häufiger die erstgenannten Kategorien bzw. vermeiden es häufiger, Aussagen explizit abzulehnen. Selbst von diesem ja nicht systematisch auftretenden "Muster" gibt es aber in zwei Fällen Abweichungen (Fragen 9B und 11C).

Auch wenn sich für die Gesamtskala keine systematischen signifikanten Differenzen zwischen den beiden Varianten feststellen lassen, so könnte es ja immerhin sein, daß im Fall der Verwendung der Kategorien "lehne eher ab" und "lehne sehr ab" (Split A) in Anbetracht der schon angeführten Argumente die Mittelkategorie "teils-teils" vergleichsweise stärker besetzt ist, weil Personen, auch wenn ein Item ihrer Meinung widerspricht, dies ungern als Ablehnung artikulieren und sich in die neutrale Mittelkategorie flüchten. Die Differenzen zwischen den Anteilswerten der Kategorien "teils-teils" und "lehne eher ab" müßten mithin größer sein als die Differenzen zwischen "teils-teils" und "stimme eher nicht zu" (Split B). Denn wenn explizite Ablehnung tatsächlich mit größeren psychischen Kosten verbunden ist als bloße "Nicht-Zustimmung", dann würde die "teils-teils" Kategorie häufiger, die Folgekategorie "lehne eher ab" dagegen seltener gewählt werden als in der Vergleichsgruppe.

**Tabelle 2: Varianzanalysen, Haupteffekte des Merkmals Methodensplit (SPSS-Prozedur "Oneway") und Interaktionseffekte (SPSS-Prozedur "Anova") mit den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnortgröße und Herkunftsregion (alte/neue Länder), Signifikanz von F**

Item Nr.	Split	Alter	Gesch.	Bildung	Wohnort	Region (Ost/West)
5A	.157	.060	.497	.312	<b>.001</b>	.269
5B	.974	.801	.438	.743	.222	.693
5C	.202	.134	.857	.600	.803	.495
5D	<b>.012</b>	.282	.792	.882	.030	.744
5E	.204	.255	.542	<b>.040</b>	<b>.011</b>	.051
5F	<b>.000</b>	.353	.462	.285	.644	.778
8A	.115	.468	.698	.672	<b>.003</b>	.609
8B	<b>.013</b>	.460	.829	.074	.103	<b>.005</b>
8C	.175	.247	.728	.146	.518	<b>.003</b>
8D	.247	.622	.620	.234	<b>.050</b>	<b>.005</b>
9A	<b>.011</b>	.787	.227	.122	<b>.017</b>	<b>.040</b>
9B	.770	.638	.071	.053	<b>.010</b>	<b>.000</b>
9C	.162	.718	.624	<b>.018</b>	.514	<b>.000</b>
11A	.984	.746	.639	.122	.401	<b>.030</b>
11B	<b>.000</b>	.843	.986	.092	.427	<b>.000</b>
11C	.673	.724	.682	.523	<b>.005</b>	.002
15A	.081	.895	.663	.438	.226	.294
15B	.153	.643	.140	.135	<b>.038</b>	.093
15C	.380	.094	.205	.416	<b>.001</b>	.180
19A	.325	.956	.503	.795	.058	.522
19B	.738	.792	.884	.310	.232	.069
19C	.072	.327	.283	.702	<b>.010</b>	.605

Tatsächlich ist dies aber nicht der Fall, wie Tabelle 3 zeigt, wo die Differenzen zwischen den Anteilswerten dieser Kategorien aus den im Fragebogen dokumentierten Verteilungen berechnet wurden. Die ausgewiesenen Signifikanzniveaus beziehen sich auf einen unmittelbaren Vergleich nur dieser Ausprägungen unter Ausschluß der übrigen Skalen- ausprägungen. Systematische Zusammenhänge sind wiederum nicht erkennbar. Von 22 getesteten Differenzen sind nur 4 signifikant. Zudem ist die Richtung des Zusammenhangs nicht eindeutig: bei 13 Differenzpaaren ist tatsächlich die Differenz in Split A größer als in B, bei 7 dagegen ist es umgekehrt, 2 sind identisch.

**Tabelle 3: Differenzen zwischen den Anteilswerten der Kategorie "teils-teils" und den jeweiligen Folgekategorien in Split A ("lehne eher ab") und Split B ("stimme eher nicht zu"), Signifikanzen dieser Differenzen**

Item	Differenz zwischen Kat. "teils-teils" und Folgekat. Split A (Split B)	A>B	B>A	Sig.
5A	11,3 (6,7)	*		.082
5B	-6 (-10,4)	*		<b>.044</b>
5C	10,7 (13,9)		*	.312
5D	-4,7 (-4,6)			.996
5E	-13,7 (-12,4)		*	.772
5F	14,4 (12,9)	*		<b>.015</b>
8A	28,8 (25,0)	*		<b>.002</b>
8B	6,4 (3,9)	*		.270
8C	10,9 (10,4)	*		.643
8D	16,0 (13,5)	*		.125
9A	20,0 (21,3)		*	.955
9B	23,9 (22,4)	*		.374
9C	18,4 (17,7)	*		.392
11A	19,5 (20,2)		*	.799
11B	19,1 (11,5)	*		<b>.000</b>
11C	10,1 (10,1)			1.000
15A	3,5 (4,3)		*	.708
15B	14,5 (13,6)	*		.892
15C	18,2 (19,3)		*	.960
19A	7,7 (6,4)	*		.569
19B	4,5 (0,8)	*		.142
19C	13,8 (16,8)		*	.368

Auch hier wurde der mögliche Einfluß von Dritt-Faktoren auf Verschiebungen der Prozentsatzdifferenzen zwischen den Kategorien "teils-teils" und "lehne eher ab" bzw. "stimme eher nicht zu" untersucht. Dabei treten ebenfalls keine durchgängigen systematischen Effekte auf, die große Mehrzahl der dreidimensionalen Tabellen wurde als nicht signifikant ausgewiesen. Es zeigt sich aber bei den wenigen signifikanten Zusammenhängen, daß die Kategorie "stimme eher nicht zu" häufiger gewählt wird als die Kategorie "lehne eher ab" und zwar insbesondere bei Befragten mit niedrigerem formalen Bildungsstatus oder Wohnsitz in kleineren Gemeinden. Dabei ist ein Trend zu sozial wünschenswertem Antwortverhalten erkennbar: Aussagen wie "Weil die Ansteckungswege bekannt sind, kann man sich vor AIDS schützen" (5F), "Personen, die

sich mit dem AIDS-Virus angesteckt haben, verdienen unser Mitgefühl" (8A), "Mit dem deutschen Gesundheitssystem können wir sehr zufrieden sein" (9A) oder "Die nun strenger Kontrollen schließen weitere Infektionen durch verseuchte Blutpräparate aus" (11B) werden in der Tendenz häufiger mit "stimme eher nicht zu" beantwortet als mit der Kategorie "lehne eher ab". Bei Vorgabe der Antwortkategorien "lehne eher ab" und "lehne sehr ab" ist die "teils-teils"-Kategorie signifikant stärker besetzt. Allerdings - um es nochmals zu betonen - mehr als nur vage Hinweise für einen solchen Trend lassen sich dem vorliegenden Material nicht entnehmen.

#### **4. Schlußbemerkungen**

Systematisch auftretende Änderungen des Antwortverhaltens der Befragten durch die Änderung der Reihenfolge von Antwortvorgaben konnten nicht festgestellt werden. Insbesondere zeigt sich keine eindeutige inhaltsunabhängige Tendenz zur Bevorzugung der ersten Antwortalternative und zwar auch dann nicht, wenn soziodemographische Merkmale als kontrollierende Drittfaktoren eingesetzt werden.

Auch die Verwendung der alternativen Kategorien "stimme nicht zu" und "lehne ab" bei Likert-Skalen führte nicht zu systematischen signifikanten Unterschieden zwischen den beiden Testpopulationen. Auch hier ließen Drittfaktor-Kontrollen mit soziodemographischen Merkmalen keine systematischen Zusammenhänge oder gruppenspezifische "Anfälligkeiten" für Instrumenteffekte erkennen.

Am ehesten noch scheinen zwar in der Tat Befragte mit niedrigerem Bildungsstatus, Befragte mit geringerer Ich-Stärke und Einwohner kleinerer Gemeinden sich in ihrem Antwortverhalten auch von der inhaltsunabhängigen Art und Weise von Fragen beeinflussen zu lassen, indem sie spezifische Reaktionseinstellungen aufweisen oder im Sinne sozialer Wünschbarkeit antworten. Aber auch hier sind die Ergebnisse nicht eindeutig gerichtet und liefern nicht mehr als vage Hinweise.

Unter pragmatischen und forschungsökonomischen Gesichtspunkten sind diese Ergebnisse natürlich sehr begrüßenswert. Offenbar läßt sich die herkömmliche Likert-Skalierung weiter verwenden, ohne daß man sich mit der Frage der Reliabilität der Skala aufgrund fehlender Eindimensionalität auseinandersetzen müßte, da dies empirisch kein Problem zu sein scheint. Darüber hinaus scheint es aber auch unproblematisch zu sein, die Verteilungen inhaltlich gleicher Likert-Items zu vergleichen, die sich lediglich durch die Benennung der Skalenpunkte unterscheiden. Ob also die Einschätzung eines Sachverhaltes mit einer Skala von "stimme sehr zu" bis "lehne sehr ab" oder von "stimme sehr zu" bis "stimme überhaupt nicht zu" erhoben wird, ist entgegen meßtheoretischer

Annahmen für das Antwortverhalten nicht von Bedeutung. Replikationen entsprechender Tests wären natürlich sehr wünschenswert - vielleicht ließe sich ein entsprechender Methodensplit zur weiteren Klärung dieser Probleme für den ALLBUS realisieren.

### **Korrespondenzadresse**

*Prof. Dr. Willy H. Eirmbter, Dr. Rüdiger Jacob  
Universität Trier  
FB IV Soziologie  
54286 Trier  
Tel.: 0651-201-2653*

### **Anmerkungen**

- 1) Beteiligte Personen: Prof. Dr. Willy H. Eirmbter, Prof. Dr. Alois Hahn, Dr. Rüdiger Jacob; seit 1995: Dr. Frank Lettke, Diplom-Kauffrau Claudia Hennes.
- 2) Aus Platzgründen wird hier nicht der gesamte Fragebogen dokumentiert, sondern nur die Fragen, die in unterschiedlichen Versionen erhoben worden sind. Der Gesamtfragebogen kann bei den Autoren angefordert werden.
- 3) Aufgrund der großen Fallzahl der Stichprobe werden auch schon vergleichsweise kleine Differenzen als signifikant ausgewiesen und sollten, wenn sie weniger als 5 Prozentpunkte betragen nicht überinterpretiert werden. Umso stärker ist hervorzuheben, daß sich kaum signifikante und insbesondere keine systematischen Unterschiede zwischen den Versionen A und B nachweisen lassen.
- 4) Zur Verwendung von Alter, Bildung und Wohnortgrößenklassen als Indikatoren für eine differentiell ausgeprägte generelle Ressource "Handlungs- und Gestaltungskompetenz" vgl. Eirmbter/Hahn/Jacob 1993.
- 5) Meßtheoretisch erfüllen rangskalierte Merkmale zwar nicht die für das metrische Meßniveau notwendige Voraussetzung der Äquidistanz der einzelnen Meßpunkte. Verschiedene Untersuchungen haben aber gezeigt, daß die Analyse solcher Variablen auch mit Verfahren, die ein metrisches Meßniveau erfordern (wie etwa die Varianzanalyse), nicht zu nennenswerten Verzerrungen der Analyseergebnisse führt (vgl. dazu Allerbeck 1978 und Labovitz 1970. Siehe auch Diehl/Kohr 1987: 374).
- 6) Die Items im einzelnen: 1. Bei Problemen und Widerständen finde ich in der Regel Mittel und Wege, um mich durchzusetzen. 2. Erfolg ist oft weniger von Leistung, sondern vielmehr von Glück abhängig. 3. Es hat sich für mich als gut erwiesen, selbst Entscheidungen zu treffen, anstatt mich auf das Schicksal zu verlassen. 4. Ich übernehme gern Verantwortung. 5. Bei wichtigen Entscheidungen orientiere ich mich oft an dem

Verhalten von anderen. 6. Ich habe häufig das Gefühl, daß ich wenig Einfluß darauf habe, was mit mir geschieht.

## **Literatur**

Allerbeck, K., 1978: Meßniveau und Analyseverfahren - Das Problem "strittiger Intervallskalen". *Zeitschrift für Soziologie*, 7: 199-214.

Bradburn, N. M., 1983: Response Effects. S. 289-328 in: Rossi, P.H./J. D. Wright/A. B. Anderson (Hrsg.): *Handbook of Survey Research*. Orlando, Florida: Academic Press.

Couch, A./Kensiston, K., 1960: Yeasayers and Naysayers: Agreeing Response Set as a Personality Variable. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 60: 150-174.

Diehl, J. M./Kohr, H. U., 1987: *Deskriptive Statistik*, Frankfurt, 7. Auflage: Fachbuchhandlung für Psychologie.

Duncan, O. D./Stenbeck, M., 1987: Are Likert Scales Unidimensional?. *Social Science Research* 16: 245-259.

Eirmbter, W. H./Hahn, A./Jacob, R., 1993: *AIDS und die gesellschaftlichen Folgen*. Frankfurt: Campus.

Esser, H., 1986: Response Set - Methodische Problematik und soziologische Interpretation. *Zeitschrift für Soziologie* 6: 253-263.

Groves, R. M., 1989: *Survey Errors and Survey Costs*. New York: Wiley.

Hare, A. P., 1960: Interview Responses: Personality or Conformity? *Public Opinion Quarterly*, 24: 679-685

Labovitz, S., 1970: The Assignment of Numbers to Rank Categories. *American Sociological Review* 35: 515-524.

Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E., 1995: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München, 5. Auflage: Oldenbourg.

### Anhang: Fragen und Items des Methodensplits

3	Für wie wahrscheinlich halten Sie es, daß es einmal dazu kommen könnte, daß man sich wegen AIDS kaum noch auf die Straße wagen kann. Halten Sie das für	wahrscheinlich  weniger wahrscheinlich  unwahrscheinlich N: Sig.=.0006	<b>Split A</b> <b>7,0</b>  <b>34,7</b>  <b>58,3</b> <b>1578</b>	Split B 5,2  39,4  55,4 1545
Split B: Reihenfolge der Kategorien gedreht.				

4 Im folgenden nenne ich Ihnen einige Krankheiten. Bitte sagen Sie mir, für wie ansteckend Sie diese Krankheiten halten.

<b>Split A</b>	<b>sehr ansteckend</b>	<b>weniger ansteckend</b>	<b>überh. nicht ansteckend</b>	<b>weiß nicht</b>	
Split B	überh. nicht ansteckend	weniger ansteckend	sehr ansteckend	weiß nicht	Sig.:
A Grippe	<b>63.9</b> 2.5	<b>32.4</b> 30.7	<b>3.0</b> 65.3	<b>0.7</b> 1.4	.134
B Krebs	<b>4.1</b> 78.1	<b>9.4</b> 13.4	<b>79.9</b> 3.2	<b>6.6</b> 5.3	<b>.001</b>
C Tuberkulose	<b>59.5</b> 5.9	<b>26.1</b> 25.1	<b>7.4</b> 61.0	<b>7.0</b> 8.0	.197
D Masern	<b>64.4</b> 2.4	<b>27.6</b> 27.4	<b>4.6</b> 66.0	<b>3.4</b> 4.1	<b>.009</b>
E AIDS	<b>51.6</b> 9.1	<b>33.8</b> 31.4	<b>10.6</b> 54.0	<b>4.0</b> 5.5	.048

5 Im folgenden werden Ihnen einige Aussagen vorgestellt. Sagen Sie mir zu jeder Aussage auf der Liste, inwieweit Sie dieser zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie mir hierzu jeweils den Kennbuchstaben der Aussage und die dazugehörige Antwortkennziffer aus der Skala oben auf der Liste.

<b>Split A</b>	<b>stimme sehr zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>teils/ teils</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne sehr ab</b>	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher zu	stimme überhaupt nicht zu	Sig.:
A Im Kreis von Kranken und Behinderten fühle ich mich eher unwohl	<b>8.7</b> 7.7	<b>20.3</b> 20.2	<b>33.4</b> 31.3	<b>22.1</b> 24.6	<b>15.5</b> 16.2	.364



B	Wenn man es genau bedenkt, gibt es gar keinen wirksamen Schutz vor AIDS	<b>7.6</b> 6.3	<b>13.4</b> 16.6	<b>24.9</b> 21.7	<b>30.9</b> 32.1	<b>24.1</b> 23.3	.018
C	Wenn man sich vor allen Gefahren schützen wollte, wäre das Leben zwar sicherer, aber nicht mehr lebenswert	<b>17.2</b> 16.3	<b>29.6</b> 27.2	<b>27.5</b> 30.4	<b>16.8</b> 16.5	<b>8.9</b> 9.7	.318
D	AIDS-Gefahren lauern überall	<b>9.1</b> 7.2	<b>15.9</b> 14.2	<b>25.4</b> 26.1	<b>30.1</b> 30.7	<b>19.5</b> 21.8	.117
E	Die Gefahren v. AIDS sind mir bewußt, aber weil ich auch Spaß im Leben haben will, nehme ich best. Risiken in Kauf	<b>2.6</b> 1.6	<b>7.9</b> 8.4	<b>13.7</b> 13.4	<b>27.4</b> 25.8	<b>48.3</b> 50.8	.202
F	Weil die Ansteckungswege bekannt sind, kann man sich vor AIDS schützen	<b>49.2</b> 41.4	<b>29.8</b> 35.1	<b>17.0</b> 17.5	<b>2.6</b> 4.6	<b>1.5</b> 1.5	.000

6 Für wie bedrohlich halten Sie die folgenden Krankheiten, wenn Sie jetzt einmal an sich, Ihre Familie und Ihren engeren Freundeskreis denken. Bitte antworten Sie anhand dieser Liste.

Split A	sehr bedrohlich	bedrohlich	weniger bedrohl.	überh. nicht bedrohl.	
Split B	überh. nicht bedrohl.	weniger bedrohlich	bedrohlich	sehr bedrohlich	Sig.:
A Tuberkulose	<b>9.5</b> 36.1	<b>22.4</b> 41.9	<b>40.5</b> 16.2	<b>27.6</b> 5.9	.000
B Herz- und Kreislauferkrankungen	<b>21.5</b> 11.6	<b>44.2</b> 30.7	<b>25.6</b> 40.9	<b>8.7</b> 16.9	.000
C Rinderwahnsinn (BSE)	<b>11.0</b> 33.6	<b>21.9</b> 36.4	<b>37.1</b> 22.2	<b>29.9</b> 7.9	.010
D AIDS	<b>16.2</b> 29.2	<b>21.0</b> 37.0	<b>35.7</b> 21.8	<b>27.1</b> 12.1	.011

E	Gelbsucht (Hepatitis)	<b>8.3</b> 25.7	<b>27.8</b> 44.6	<b>42.9</b> 24.1	<b>20.9</b> 5.5	<b>.000</b>
F	Krebs	<b>21.4</b> 13.8	<b>40.3</b> 31.0	<b>27.1</b> 38.5	<b>11.2</b> 16.8	<b>.000</b>
G	Alte und neue Tro- penkrankheiten	<b>5.6</b> 46.8	<b>17.5</b> 35.1	<b>35.4</b> 13.9	<b>41.4</b> 4.2	<b>.002</b>

7 Die moderne technische Entwicklung kann neben allen positiven Wirkungen auch negative Folgen haben, die vielleicht zu schweren Katastrophen führen. Für wie bedrohlich halten Sie:

Split A	sehr bedrohlich	bedrohlich	weniger bedrohlich	überh. nicht bedrohl.	
Split B	überh. nicht bedrohl.	weniger bedrohlich	bedrohlich	sehr bedrohlich	Sig.:
A Kernenergie Atomkraftwerke	33.3 5.3	39.9 26.8	21.9 41.6	4.9 26.4	.000
B Gentechnologie	29.2 7.0	38.2 27.3	26.7 40.9	5.8 24.8	.030
C Ozonloch, UV-Strahlung	49.3 2.3	37.2 10.5	11.3 44.4	2.2 42.8	.000
D Verschmutzung v. Boden, Wasser und Luft	50.8 1.3	39.2 10.2	8.81 43.2	1.2 45.3	.019

8 Wir haben hier einige Aussagen zusammengestellt, die man häufig im Zusammenhang mit AIDS hört. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage auf der Liste, inwieweit Sie dieser zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie hierzu jeweils wieder den Kennbuchstaben und die dazugehörige Antwortkennziffer.

Split A	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	lehne eher ab	lehne sehr ab	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überh. nicht zu	Sig.:
A Personen, die sich mit dem AIDS-Virus angesteckt haben, verdienen unser Mitgefühl	23.4 21.7	34.3 34.5	34.1 33.2	5.3 8.2	2.8 2.4	.021
B AIDS ist die Geißel der Menschheit und die Strafe für unmoralisches, zügelloses Leben	9.0 6.0	17.9 16.1	28.5 29.9	22.1 26.0	22.5 22.1	.003

C	Unsere heutige Zeit mit ihrer Vergnügungssucht und all den Ausschweifungen hat AIDS erst möglich gemacht	<b>15.0</b> 11.7	<b>25.9</b> 26.8	<b>28.0</b> 29.4	<b>17.1</b> 19.0	<b>13.9</b> 13.1	.055
D	Schuld an AIDS sind die Hauptrisikogruppen	<b>15.7</b> 15.1	<b>26.2</b> 23.8	<b>30.2</b> 30.9	<b>14.2</b> 17.4	<b>13.6</b> 12.8	.111

9 Unser Gesundheitssystem wird unterschiedlich beurteilt. Wir haben im folgenden einige Aussagen zusammengestellt, die man in diesem Zusammenhang häufig hört. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage auf der Liste, inwieweit Sie dieser zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie hierzu jeweils wieder den Kennbuchstaben und die dazugehörige Antwortkennziffer.

Split A	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	lehne eher ab	lehne sehr ab	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überh. nicht zu	Sig.:
A Mit dem dt. Gesundheitssystem können wir sehr zufrieden sein.	<b>17.8</b> 15.8	<b>36.8</b> 35.0	<b>30.9</b> 32.6	<b>10.9</b> 11.3	<b>3.6</b> 5.2	.096
B Beim heutigen Gesundheitssystem steht nicht mehr das Helfen im Vordergrund, sondern das Geldverdienen	<b>18.4</b> 19.7	<b>30.2</b> 28.5	<b>35.9</b> 35.8	<b>12.0</b> 13.4	<b>3.4</b> 2.6	.359
C Sogar im Krankenhaus kann man sich heute mit dem AIDS-Virus infizieren	<b>22.1</b> 20.7	<b>35.2</b> 34.0	<b>29.1</b> 30.2	<b>10.7</b> 12.5	<b>2.8</b> 2.5	.438

10 Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, ob man erkennen kann, daß jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist. Manche Personen sagen, daß sie mit Sicherheit erkennen könnten, ob jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist. Andere Personen sind sich dabei nicht so sicher, und wieder andere sagen, daß sie eine Infektion nicht erkennen könnten. Wie ist das bei Ihnen? Welcher Meinung neigen Sie eher zu?

	Split A	Split B
Ich würde mit Sicherheit erkennen, daß jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist	<b>3.4</b>	2.3
Ich würde wahrscheinlich erkennen, daß jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist	<b>8.0</b>	8.4
Ich würde nicht erkennen, daß jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist	<b>64.6</b>	70.4

INT.: nicht vorlesen Man kann nicht erkennen, daß jemand mit dem AIDS-Virus infiziert ist N: Sig.: = .001	<b>23.9</b> <b>1596</b>	19,0 1551
Split B: Reihenfolge der Kategorien gedreht.		

11 Anfang letzten Jahres wurde in der Öffentlichkeit viel über den Skandal um AIDS-infizierte Blutpräparate gesprochen. Wir haben hierzu einige Aussagen zusammengestellt. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage auf der Liste, inwieweit Sie dieser zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie hierzu jeweils wieder den Kennbuchstaben und die dazugehörige Antwortkennziffer.

Split A	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	lehne eher ab	lehne sehr ab	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überh. nicht zu	Sig.:
A Der Blut-Skandal hat gezeigt, daß auf unser Gesund- heitssystem kein Verlaß mehr ist	<b>19.1</b> 18.0	<b>26.4</b> 27.9	<b>35.2</b> 35.5	<b>15.7</b> 15.3	<b>3.6</b> 3.3	.839
B Die nun strengere Kontrollen schliessen weit. Infektionen durch verseuchte Blut- präparate aus	<b>12.6</b> 10.9	<b>35.6</b> 31.7	<b>33.1</b> 31.6	<b>14.0</b> 20.1	<b>4.8</b> 5.7	.000
C Wenn man wegen einer geplanten Operation eine Bluttransfusion er- halten muß, sollte man vorher Eigen- blut spenden	<b>47.8</b> 49.3	<b>29.9</b> 28.5	<b>15.5</b> 15.4	<b>5.4</b> 5.3	<b>1.4</b> 1.5	.907

15 Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage auf der Liste, inwieweit Sie dieser zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie jeweils wieder den Kennbuchstaben und die dazugehörige Antwortkennziffer.

<b>Split A</b>	<b>stimme sehr zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>teils/ teils</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne sehr ab</b>	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überh. nicht zu	Sig.:
A Wenn ich es mir recht überlege, möchte ich mit AIDS-Infizierten - doch lieber gar keinen Kontakt haben	<b>15.8</b> 10.6	<b>21.8</b> 28.1	<b>28.5</b> 26.6	<b>25.0</b> 22.3	<b>12.9</b> 12.4	.002
B Ein AIDS-Kranker in meiner Nach- barschaft würde mich stören	<b>5.1</b> 3.9	<b>12.4</b> 12.8	<b>19.3</b> 18.8	<b>33.8</b> 32.4	<b>29.5</b> 32.2	.290
C Die AIDS-Be- drohung führt noch dazu, daß man sich außer- halb der eig. vier Wände nirgends mehr sicher fühlen kann	<b>2.3</b> 2.0	<b>7.2</b> 5.7	<b>13.6</b> 14.1	<b>31.8</b> 33.4	<b>45.1</b> 44.8	.436

19 Im folgenden werden Ihnen nochmals einige Aussagen vorgestellt. Sagen Sie mir bitte wieder, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen bzw. diese ablehnen. Nennen Sie jeweils wieder den Kennbuchstaben und die dazugehörige Antwortkennziffer.

<b>Split A</b>	<b>stimme sehr zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>teils/ teils</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne sehr ab</b>	
Split B	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überh. nicht zu	Sig.:
A Heute muß man eigentlich mißtrau- en, weil man ja nicht weiß, wer AIDS-infiziert ist	<b>5.1</b> 5.1	<b>13.7</b> 13.5	<b>23.7</b> 25.6	<b>31.4</b> 32.0	<b>26.2</b> 23.8	.562
B Zumindest in der Freizeit sollten sich die Gesunden Bereiche schaffen dürfen, wo man vor AIDS sicher ist	<b>5.5</b> 4.3	<b>15.5</b> 15.4	<b>22.3</b> 25.7	<b>26.8</b> 26.5	<b>29.9</b> 28.1	.137

C	An meinem Arbeitsplatz würde ich mit jemandem der mit dem AIDS-Virus infiziert ist, ohne weiteres zusammenarbeiten	<b>27.7</b> 25.2	<b>31.2</b> 30.4	<b>25.1</b> 27.9	<b>11.3</b> 11.1	<b>4.6</b> 5.4
.253						

<b>20</b>	Zur Eindämmung von AIDS gibt es in der Öffentlichkeit gegensätzliche Standpunkte: Die einen halten Aufklärung und freiwillige Maßnahmen für das Richtige, die anderen fordern Zwangsmaßnahmen und Verbote. Was glauben Sie <u>persönlich</u> , ist in <u>erster Linie</u> erfolgversprechend:	Aufklärung und freiwillige Maßnahmen	<b>Split A</b> <b>86,9</b>	Split B 85,4
		Zwangsmaßnahmen und Verbote	<b>13,1</b>	14,6
		N: Sig.= .217	<b>1560</b>	1498
Split B: Reihenfolge der Kategorien gedreht.				

21 Zur Bekämpfung von AIDS werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen. Bitte sagen Sie mir, welchen möglichen Maßnahmen zur AIDS-Bekämpfung Sie persönlich zustimmen bzw. welche Sie ablehnen.

<b>Split A</b>	<b>stimme zu</b>	<b>lehne ab</b>	
Split B	stimme zu	stimme nicht zu	Sig.:
A Kondomverteilung an Jugendliche	<b>82.4</b> 81.3	<b>17.6</b> 18.7	.418
B Verstärkte Sexualerziehung in Schulen	94.9 95.9	5.1 4.9	.181
C Verteilen von Einwegspritzen an Drogenabhängige	<b>72.2</b> 71.2	<b>27.8</b> 28.2	.529
D Generelle namentliche Meldepflicht aller Infizierten	<b>62.3</b> 62.7	<b>37.7</b> 37.3	.828
E Zwangstest nur für Hauptrisikogruppen	<b>50.6</b> 53.9	<b>49.4</b> 46.1	.064
F Zwangstest für alle	<b>17.1</b> 18.0	<b>82.9</b> 82.0	.504
G Trennung der AIDS-Kranken von den Gesunden	<b>17.9</b> 19.1	<b>82.1</b> 80.9	.379
H Kennzeichnung aller AIDS-Infizierten	<b>13.0</b> 11.6	<b>87.0</b> 88.4	.210
J Schließung von Bordellen und Verbot der Prostitution	<b>27.5</b> 26.1	<b>72.5</b> 73.9	.371
K Grenzkontrollen und Einreiseverbot für AIDS-Infizierte	<b>41.2</b> 45.3	<b>58.8</b> 54.7	<b>.019</b>

		<i>Split A</i>	<i>Split B</i>
<b>26</b> Alles in allem: Ist das AIDS-Problem <u>für Sie</u> :	sehr wichtig	<b>17.2</b>	16,3
	wichtig	<b>34.8</b>	38,0
	weniger wichtig	<b>34.1</b>	34,2
	überhaupt nicht wichtig	<b>14.0</b>	11,6
	N:	<b>1597</b>	1549
	Sig.= <b>.000</b>		
Split B: Reihenfolge der Kategorien gedreht.			